

# Kurzfilme

## im Deutschunterricht der Grundschule

Kurzfilme können im Deutschunterricht als Unterrichtsmedien und Unterrichtsgegenstände eingesetzt werden. Neben dem pragmatischen Aspekt ihrer Kürze ist es vor allem ihre multifunktionale Ausrichtung, die sie lohnenswert machen.

Als Medien transportieren sie Informationen und Konzepte, ohne dass die Kinder schon lesen können müssten. Als Gegenstände eignen sie sich zur Vermittlung von Medienkompetenzen und zur Ausbildung von Filmlesefähigkeit.

Foto: iStockphoto / skynesher



•• Kinder verbringen viel Zeit mit dem Sehen von Filmen – ein Grund, um ihre Filmlesefähigkeit zu erweitern.

**Von Markus Pissarek**

**E**nde Juni 2022 wurden die neuen Bildungsstandards für den Primarbereich auf den Seiten der KMK veröffentlicht. Lag in der ersten Fassung von 2003 bislang ein „enger Text- und Literaturbegriff“ (Anders u. a. 2019, S. 29) vor, so gilt dies mit der Aktualisierung 18 Jahre später nicht mehr. Die audiovisuellen und digitalen Medien sind nun leitmotivisch in allen Lernbereichen erwähnt, der Textbegriff ist geweitet und dem Fach Deutsch kommt eine prominente Rolle bei der Vermittlung von Medienkompetenz zu: „Der Deutschunterricht legt (auch in Kooperation mit an-

deren Fächern) das Fundament für einen zunehmend eigenständigen Umgang mit dem vielfältigen Medienangebot und leitet zur kritischen Reflexion der eigenen Mediennutzung an“ (KMK 2022, S. 17f.). Das rückt den Film und seine kurzen Formen als bedeutendste Kunst- und Kommunikationsform unserer Zeit künftig noch mehr in den Fokus des Unterrichtsgeschehens im Primarbereich.

### Medienbesitz und Medienverhalten

Der Kontakt von Kindern im Grundschulalter mit Filmen ist groß. Die KIM-Studie erhebt jährlich neben

dem Medienbesitz der Kinder auch, welchen Aktivitäten die Kinder in ihrer Freizeit gerne nachgehen. Den größten Stellenwert hat dabei das Konsumieren audiovisueller Medien: nahezu alle Kinder (94 %) sehen regelmäßig fern (bzw. Nutzen andere Geräte oder Verbreitungswege der Fernsehnutzung) – „einen ähnlich großen Stellenwert nimmt bei den Freizeitaktivitäten nur noch die Erledigung der Hausaufgaben bzw. das Lernen für die Schule ein (93 %)“ (KIM 2020, S. 13). Hinzu kommt, dass die Nutzung des Mobiltelefons (65 %) sowie die Internetnutzung (59 %) mittlerweile zu täglichen Begleitern der Kinder avanciert sind und „einen festen Platz im Alltag der Sechs- bis 13-Jährigen gefunden haben“ (KIM 2020, S. 14). In Kombination mit den hohen Angaben bei der Kategorie „Mache ich eher alleine ...“ bei Fernsehen (39 % der 6–7-Jährigen, 57 % der 10–11-Jährigen) und Online Videos/Filme anschauen (14 % der 6–7-Jährigen, 51 % der 10–11-Jährigen) zeigt sich die Notwendigkeit, dass die Schule die Kinder nicht unbegleitet der Mediensozialisation überlässt. Gerade die Entwicklung einer altersangemessenen Kritikfähigkeit, die Ausbildung von Filmlesefähigkeit, eine gesunde medienbezogene Genussfähigkeit (mit Selbstregulation) und die Fähigkeit zur Anschlusskommunikation muss durch geeig-

nete Lernprozessgestaltung in der Schule mehr denn je unterstützt werden.

## Übergreifende Medienkompetenzen

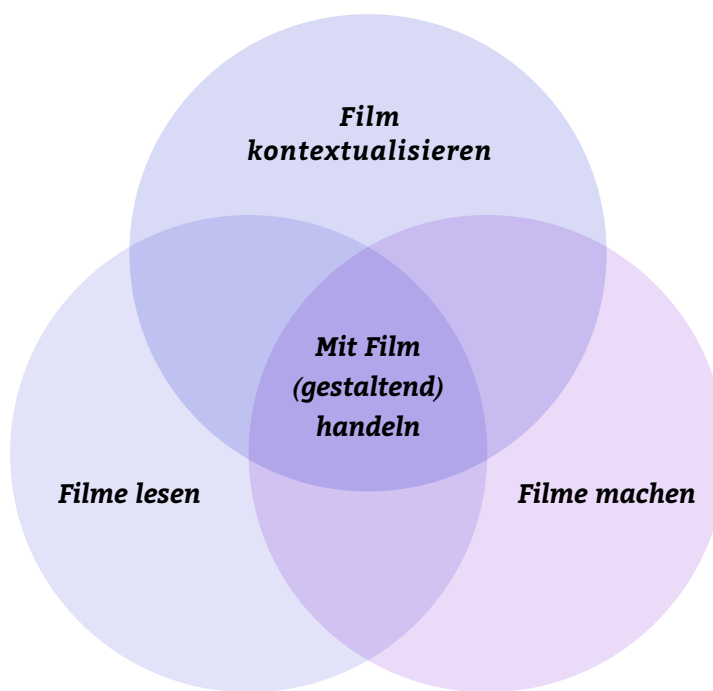
Wenn man sich etablierte Modelle von Medienkompetenz ansieht (z. B. Baacke 1997, Groeben 2002, Tulodziecki 1997), so haben sie alle auch und vor allem die audiovisuellen Medien im Zentrum. Die sieben Dimensionen bei Groeben (2002) sind aufgrund ihres mittleren Abstraktionsniveaus dabei besonders passend und decken auch heute noch die wesentlichen Anforderungen und Phänomene ab, auch wenn sie vor der Erfindung des iPhones und dem Siegeszug der sozialen Medien konzipiert wurden:

1. Medienwissen/Medialitätsbewusstsein
2. Medienspezifische Rezeptionsmuster
3. Medienbezogene Genussfähigkeit
4. Medienbezogene Kritikfähigkeit
5. Selektion/Kombination von Mediennutzung
6. (Produktive) Partizipationsmuster
7. Anschlusskommunikation

Gerade die medienbezogene Kritikfähigkeit stellt dabei den klassischen Kernbereich aller Medienkompetenzmodelle dar. Sie ist bis heute unverzichtbar, gerade, wenn man die stärkere Involvierung der Grundschul Kinder in den sozialen Medien und damit einhergehenden Anforderungen (und Risiken) betrachtet. Alle sieben Teilfacetten aus Groebens Modell werden in den Unterrichtsideen in diesem Heft auf die eine oder andere Weise bedient.

## Warum Kurzfilme?

Häufig werden Kurzfilme für den Einsatz in der Schule aus pragmatischen Gründen empfohlen, da sie es aufgrund ihrer beschränkten Länge ermöglichen, auch in Einzel- oder Doppelstunden Filmbildung im Unterricht umzusetzen. Lang-



•• **Abb. 1.: Kompetenzmodell des Berliner Filmcurriculums (Senatsverwaltung 2016, S. 6).**

filme bilden hier gewisse Hürden und sind auch nicht immer so ohne Weiteres zugänglich, als dass sie für individuelle (mehrfache) Sichten zur Verfügung stünden. Durch die Präsenz der Kurzfilme auf diversen Portalen (siehe S. 45), lassen sie sich leicht auf Tablets, Laptops oder den eigenen Geräten der Schülerinnen und Schüler (auch zuhause) verlangsamt sichten. Die Kinder können stoppen, nochmals sichten und Schlüssel-szenen in Ruhe nachvollziehen. Kurzfilme bilden somit eine Brückenfunktion für die Filmbildung und die Entwicklung einer zentralen Kompetenz: der Filmlesefähigkeit oder film literacy.

Um Filme zu verstehen, ist es nötig, die audiovisuellen Codes entschlüsseln zu können – das erfordert auch Schulung, Übung und Transferwissen, das sich über die gesamte Schulzeit hinweg ausbildet. Zum Beispiel können komplexere Montagesequenzen mit Rückblenden oder Parallelmontagen von Zehnjährigen wesentlich besser nachvollzogen werden als von Sechsjährigen (vgl. die Zusammenfassung von Studien in Anders u. a. 2018, S. 12ff.).

## Filmdidaktische Modelle

Es gibt inzwischen einige Vorschläge, wie man sich die Kompetenzentwicklung in Bezug auf die Filmrezeption der Schülerinnen und Schüler systematisch vorstellt und dabei auch den Primarbereich als Ausgangspunkt mit berücksichtigt. So hat eine interdisziplinäre Forschergruppe das Freiburger Filmcurriculum vorgelegt, welches sich in sechs Stufen gliedert und für den Primarbereich Klasse 2 und 4 umfasst (vgl. Fuchs u. a. 2008). Es begreift den Film als Gesamtkunstwerk und sieht eine „integrative Filmdidaktik“ unter der Beteiligung der Fächer Deutsch, Musik und Kunst vor. Die Kompetenzformulierungen befinden sich auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen, werden aber für die Fächer gesondert formuliert. Es schlägt neben den Kompetenzen auch konkrete Inhalte und Verfahren für den Unterricht vor. Beispielsweise für die vierte Klasse Animations- und Trickfilme und Kurzspielfilme, verzögertes Filmschauen (Bilder mit Standbildfunktion „einfrieren“), Musik zu Filmsequenzen mehrfach hören und Anfertigen von Stop-Motion-Animationen (vgl. Fuchs

u. a. 2008, S. 86). Getrennt ausgewiesen werden jedoch auch immer die integrativen Aspekte der Filmbehandlung unter der Zusammenwirkung der Fächer und zu vermittelnde Fachbegriffe. Das Freiburger Curriculum liefert konkrete Anregungen, wird jedoch in der Fachliteratur auch aufgrund geringer Passgenauigkeit der Kompetenzbeschreibungen zwischen den Fächern kritisiert (vgl. Anders u. a. 2018).

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch das Modell zur sprachen- und kulturübergreifenden Filmbildung (Blell u. a. 2016), welches einen fächerverbindenden Ansatz zwischen Deutsch und den Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Spanisch) vorsieht, und Film somit konzeptionell im Sprach- und Schreibunterricht situiert.

Unter den vielen existenten Modellen ist vor allem der Orientierungs- und Handlungsrahmen Filmbildung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2016) erwähnenswert, welcher Standards für das Ende der Grundschule und Sekundarstufe I ausweist.

Die Kompetenzbeschreibungen folgen dabei den in Abb. 1 ersichtlichen Kompetenzbereichen und werden jeweils noch auf Binnenebene schlüssig untergliedert, wobei zentrale Kategorien wie Filmästhetik, filmische Zeichensysteme, Narration, Erzählstrukturen, Urteilsbildung usw. konkret ausgewiesen werden.

Das Modell weist dem Fach Deutsch eine „Leitfunktion“ zu, integriert aber auch Kunst, Musik, Theater und die Fremdsprachen in die Überlegungen, überlässt die konkrete Konzeption gemeinsamer Unterrichtsgegenstände den jeweiligen Schulen. Ein Blick in die im Internet abrufbaren Kompetenzbeschreibungen für die Grundschule lohnt sich jedenfalls.

## Fazit

Die Bedeutung der audiovisuellen Medien und ihre Schlüsselfunktion

ist also stärker in den Vorgaben auf höchster Ebene (den Bildungsstandards) berücksichtigt; erste Curricula bemühen sich um konkretere Entwicklungsmodelle und Verfahrensvorschläge, in der sozialen Praxis der Kinder stellen die audiovisuellen und digitalen Medien eindeutig und mit großem Abstand das Leitmedium dar: es gibt viele gute Gründe, dass sie auch noch stärker als bislang in der Unterrichtspraxis Einzug halten. 78 % der Kinder, die angeben, noch „nie“ oder „seltener“ im Unterricht der Grundschule (KIM 2020) einen Film bzw. ein Video zu einem Unterrichtsthema angesehen zu haben, sind vor diesem Hintergrund schlichtweg zu viel. ■

## Literatur

- Abraham, Ulf: *Filme im Deutschunterricht*. Seelze 2018
- Anders, Petra/Staiger, Michael/Albrecht, Christian/Rüsel, Manfred/Vorst, Claudia: *Einführung in die Filmdidaktik*. Kino, Fernsehen, Video, Internet. Stuttgart 2019
- Baacke, Dieter: *Medienpädagogik. Grundlagen der Medienkommunikation 1*. Tübingen 1997
- Blell, Gabriele/Kepser, Matthias/Grünwald, Andreas/Surkamp, Carola: *Film in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch. Ein Modell zur sprach- und kulturübergreifenden Filmbildung*. In: Dies. (Hrsg.): *Film in den Fächern sprachlicher Bildung*. Baltmannsweiler 2016, S. 11–61
- Fuchs, Mechthild/Klant, Michael/Pfeiffer, Joachim/Staiger, Michael/Spielmann, Raphael: *Freiburger Filmcurriculum. Ein Modell des Forschungsprojekts »Integrative Filmdidaktik« an der PH Freiburg*. In: *Der Deutschunterricht*, Heft 60/3-2008, S. 84–90
- Groeben, Norbert: *Dimensionen der Medienkompetenz. Deskriptive und normative Aspekte*. In: Groeben, Norbert/Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): *Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen*. Weinheim/München. 2002, S. 160–197
- Kammerer, Ingo/Maiwald, Klaus: *Filmdidaktik Deutsch. Eine Einführung. Grundlagen der Germanistik Band 65*. Berlin 2021

Kultusministerkonferenz (KMK) (Hrsg.): *Bildungsstandards für das Fach Deutsch. Primarbereich*. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004, i. d. F. vom 23.06.2022) unter: [www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2022/2022\\_06\\_23-Bista-Primarbereich-Deutsch.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2022/2022_06_23-Bista-Primarbereich-Deutsch.pdf)

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hrsg.): *KIM-Studie 2020. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger*. Stuttgart. 2021 unter: [www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2020/KIM-Studie2020\\_WEB\\_final.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2020/KIM-Studie2020_WEB_final.pdf)

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (Hrsg.): *Orientierungs- und Handlungsrahmen für die Filmbildung*. Berlin. 2016 unter: [www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/faeche-rahmenlehrplaene/faecheuebergreifendethemen/filmbildung/orientierungsrahmen-film-1.pdf](http://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/faeche-rahmenlehrplaene/faecheuebergreifendethemen/filmbildung/orientierungsrahmen-film-1.pdf)

Tulodziecki, Gerhard: *Medien in Erziehung und Bildung. Grundlagen und Beispiele einer handlungs- und entwicklungsorientierten Medienpädagogik*. Bad Heilbrunn 1997

## Der Autor

Foto: Privat



**Dr. Markus Pissarek** ist Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Passau. Er ist Mitglied des Beirats von Praxis Grundschule.

Kurzfilme bilden eine Brückenfunktion für die Filmbildung und die Entwicklung der Filmlesefähigkeit.